

Der  
Bote vom  
Wetzheimer Wald  
erscheint Dienstag,  
Donnerstag,  
Samstag und  
Sonntag,  
und kostet bei der  
Expedition pro  
Quartal 1.45 Pf.  
im Oberamtsbez.  
1.45 Pf.  
und außerhalb  
1.45 Pf.



Inseraten  
von  
Stadt und Bezirk  
Wetzheim  
aufgegeben,  
werden mit 9 Pf.  
von außerh. die-  
selben mit 10 Pf.  
für die 8spaltige  
Zeile oder deren  
Raum  
berechnet.

**Kurs- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Wetzheim & Umgegend.**

**Deutsches Reich.**

**Stuttgart, 11. Jan.** In dem dem Seisenfieber Dertle gehörigen Hause Nr. 5 der Weinstr. brach, ohne Zweifel durch Fahrlässigkeit, gestern Abend kurz vor 7 Uhr ein mächtiges Feuer aus, durch welches die Nachbarhäuser ernstlich bedroht waren. Das 2. Bataillon der Feuerwehr eilte rasch herbei und benützte den gewaltigen Brand mit größter Anstrengung binnen einer halben Stunde, so daß um 8 Uhr schon das Bataillon wieder eintücken konnte und nur 20 Mann als Nachtwache auf der Brändstätte zurückließen. Das Feuer brach in einer unbewohnten Dachkammer aus. Der im oberen Stocke wohnende Schuhmacher Fritz ist versichert; außer ihm ist noch Schuhmann Speck abgebrannt. — Der junge Mann, welcher am 7. ds. einen Selbstmordversuch gemacht, ist seiner Verletzung erlegen.

**Münch., 9. Jan.** Unsere Bierbrauer klagen über Abnahme ihres Absatzes. Sie werden sich, um der Konkurrenz der läublichen Bierbrauer zu begegnen, wohl allgemein entschließen müssen, ihr Erzeugniß billiger als bisher abzugeben. In den Wirtschaften in der Stadt wird jedoch das halbe Liter einfaches Bier noch immer zu 12 Pf. ausgesetzt.

**Hall, 11. Jan.** Die Wahl eines Abgeordneten zum Landtag ist heute gültig zu Stande gekommen, das Ergebnis ist aber noch unbekannt. Die Abzählung findet übermorgen statt.

**Neutlinger Alb, 8. Jan.** Großes Aufsehen erregt gegenwärtig ein versuchter Raubmordanschlag in unserer Gegend. Ein Bürger von Salmendingen (an der hohenzoll. Grenze) wollte am Sonntag, den 5. ds., in Schlat 64 H., die er für Holz gut hatte, einziehen. Nach beendigtem Geschäft machte er sich über Killer auf den Heimweg. Zwischen Killer und Ringingen, ob der dortigen Steig, wurde er von einem Mann, der zuerst am Straßengraben kniete, sich aber rasch aufrichtete, räuberisch angefallen. Der Strolch drückte ein Pistol gegen den Salmendinger ab. Glücklicherweise knallte bloß das Zündhütchen, der Schuß selbst verfehlte. Während der Schlingel ein anderes Zündhütchen aufsetzen wollte, schlug der Angegriffene mit seinem Stock auf ihn los und schlug ihm das Pistol aus der Hand. Als dieses zu Boden fiel, suchte sich der Salmendinger durch die Flucht zu retten, wurde aber von dem Strolch bis fast vor Ringingen hin verfolgt. Dort kam er in Schweiß gebadet an und machte Anzeige. Zur Sicherheit ließ er sich nach seinem noch eine Stunde entfernten Heimathsort von zwei Ringinger Männern begleiten.

**Berlin, 11. Jan.** Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Der dem Bundesrath zugegangene Gesetzesentwurf über die Strafgewalt des Reichstages ist in einer Form eingegangen, wie sie bisher noch nicht beliebt worden war. Die Vorlage trägt nämlich die Mittheilung an der Spitze, daß sie im Auftrage des Kaisers erfolge.

**Berlin, 11. Jan.** Die „National-Zeitung“ bestätigt die gestrigen Mittheilungen über die Quotifirung der direkten Steuern. — In Abgeordnetenkreisen war heute das Gerücht verbreitet, Bismarck trage sich mit dem Gedanken der Gewährung von Vätern an die Reichstagsmitglieder.

**Berlin, 11. Jan.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler vom 9. d.:

Während Ich am fünften Dezember nach meiner Heimath in Berlin zurückkehrte und von der Berliner Bürgerschaft mit überaus glänzenden Guldigungen empfangen wurde, sammelten sich in Meiner Residenz aus allen Theilen des deutschen Reichs und vielen von Deutschen bewohnten Punkten des Auslandes zahlreiche telegraphische und schriftliche Zurufe, als Beweis der Theilnahme, womit man Mich zur Genesung und zu der Thatsache, daß Ich die Regierung des Landes und die Leitung der Regierungsangelegenheiten wieder übernahm, freundlich beglückwünschte. Diese Kundgebungen setzten sich ununterbrochen fort und haben beim Jahreswechsel einen weiteren Aufschwung genommen, indem sich zu den erneuten telegraphischen und schriftlichen Zusicherungen treusinniger Sympathien, kaum zählbare Gedichte, Musikwerke, Widmungen von Blütensträußen, Kornblumenspenden, Stickerien und Kunstfachen vielerlei Art gesellten. Von der Unmöglichkeit überzeugt, alle diese Aufmerksamkeiten, die Mich innig erfreuten; einzeln gehörend zu beantworten oder beantworten zu lassen, wünsche Ich auf öffentlichem Wege den Einsendenden Meinen Dank zu übermitteln und beauftrage Sie daher, zu diesem Behufe diesen Erlaß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

**Berlin, 11. Jan.** Offiziös wird geschrieben: Der Reichskanzler mußte bezüglich des Gesetzes über die Strafgewalt des Reichstages die Initiative ergreifen, weil längeres Warten auf eine parlamentarische Initiative in der bevorstehenden Session den Sozialdemokraten ein ganz freies Feld gegeben hätte. Nächste Woche tritt hier der Admiraltätsrath zusammen. — Der hiesige dänische Gesandte Quaade hat die Reichsregierung in Betreff der Politik Dänemarks beruhigt. Die Kopenhagener Welsangelegenheit ist durch gegenseitigen Meinungsaustrausch und befriedigende Erklärungen erledigt.

**Berlin, 10. Jan.** Die „Nationalzeitung“ schreibt bei Besprechung des Gesetzes, betreffend die Strafgewalt des Reichstages: Sind die Zustände in Deutschland und im deutschen Reichstage wirklich solche, wie sie ein solches Gesetz voraussetzt, dann verschone man uns mit halben Maßregeln und gehe direkt auf den Mittelpunkt der Sache los, dann ist überhaupt unser Zustand für den Parlamentarismus ungeeignet. Das spreche man dann offen aus. Eine freie Diskussion ist nicht möglich, wenn es in der Hand der Mehrheit liegt, die immer Partei ist, eine von ihr als ungebührlich betrachtete Aeußerung dem Strafrichter zu überweisen. Wozu aber ein Parlament ohne freie Diskussion? Es ist überhaupt ein Segenstand, der nicht nützen, der nur schaden kann. Ist Deutschland so krank, daß es ein freies Volkshaus zur Zeit nicht vertragen könnte, so würde es sich aus einer Reihe von Gründen empfehlen, diese Einrichtung zu suspendiren. Die „Germania“ schreibt: Der Bundesrath wird den Entwurf nicht zurückweisen; an den Reichstag tritt also demnächst wiederum eine schwere Probe. Wird er sie bestehen? Wir wollen es hoffen, aber es beschleicht uns doch die Furcht, daß sich wiederum Kompromißpolitiker finden werden, die andere, vielleicht mildere Formen für denselben Inhalt erklügeln.

**Russland.**

**Paris, 11. Jan.** In einer Unterredung des Delegirten Leblond mit Dufaure sprach derselbe gegen die Einbringung eines Amnestiegesetzes, befürwortete hingegen weit-

greifende Begnadigungen und versprach einen Gesetzentwurf behufs Regelung der in contumaciam Verurtheilten einzubringen. Er bekämpfte energisch etwaige Maßregeln gegen die Parquetrichter, will aber individuelle Maßregeln gegen widerspenstige Richter ergreifen. Oberkommandos soll ausgedehnt, desgleichen in der Frage der Kongregationalisten der widerspenstigen Klerus bestraft werden. Lebend hat in Folge dieser ungenügenden Antworten die Fragen der Staatsrath-Reform und Gendarmerie nicht angeregt. Unter der Linken herrscht Unzufriedenheit und sollen neue Unterhandlungen stattfinden. Nach Angabe der Erklärungen vor den Kammern, wird die Regierung jede Auskunft ertheilen und dann ein Vertrauensvotum verlangen. Man hält eine Ministerkrisis für möglich.

**Paris, 10. Jan.** Als hauptsächlichste Punkte des gegenwärtig ausgearbeiteten Regierungsprogramms werden folgende bezeichnet: Dufaure läßt weitgehende Maßregeln der Milde zu, aber gedenkt kein Amnestiegesetz zu beantragen; derselbe ist ferner der Uebertragung der großen Kommandos an der Republik günstig gesinnte Generale geneigt; jede gegen die Magistratur gerichtete allgemeine Maßregel wird zurückgewiesen, dagegen Modifikationen im richterlichen Personal anerkannt, jedoch eine legislative Aenderung in dem Modus der jetzt gültigen Ernennung und Organisation der Assisen-Magistratur nicht für zulässig erachtet. Alle bestehenden Gesetze zur Feststellung und Wahrung der Rechte des Staates gegen Eingriffe des Klerikalismus sollen zur Ausübung gebracht werden.

**Paris, 11. Jan.** Die „Agence Havas“ veröffentlicht in einer Note die Hauptpunkte des den Kammern zu unterbreitenden Programms der Regierung. Dasselbe wird die Wichtigkeit der Januarwahlen, die die Republik zur unbestrittenen, definitiven Regierungsform Frankreichs gemacht, hervorheben und erklären, daß die Regierung fest entschlossen sei, darüber zu wachen, daß die Verwaltung der Republik nicht deren Feinden, sondern ihren Freunden anvertraut werde, die ihr dienen und die sie beschützen. Die Regierung werde sich von diesem Prinzip, namentlich auch in Bezug auf die höheren Armeekommando-Stellen leiten lassen. In Betreff der Beziehungen zu der Kirche wird das Programm erklären: Ohne sich auf religiöse Bedrückungen einzulassen, welche die Freiheit des Gewissens verletzen würden und woran Niemand denke, werde die Regierung energisch die Rechte des Staates, wie solche aus den Gesetzen sich ergeben, aufrechterhalten und sie gegen alle Anfechtungen verteidigen — sie würde, in einem Wort, eine entschieden dem Konkordate entsprechende Politik befolgen. Das Programm wird in gleicher Weise die Rechte des Staates in Sachen der Ausdehnung des Primär-Unterrichts in Anspruch nehmen. Endlich wird das Ministerium, um einem Bedürfnisse der Beschwichtigung zu genügen, ausgedehnte Begnadigungsmaßregeln ankündigen. Das Ministerium will eine eingehende Debatte veranlassen, wonach die Kammer mit voller Kenntnis die Sache votiren könne.

**Tunis, 11. Jan.** Gestern hat sich Mustapha-Ben-Ismaïl, Premierminister der Regentschaft Tunis, in Gaia-Uniform zum französischen Konsul begeben, um demselben das vollständige Entschuldigungsbegehren des Bey's zu überbringen. Der französische Konsul war von dem Konsulatspersonal und den in Tunis stationirten französischen Offizieren umgeben.

**Wien, 11. Jan.** Nach einem Telegramm der „Deutschen Zeitung“ aus Cattaro wurde zwischen dem Kommissär der Pforte und dem Vertreter Montenegro's ein Abverein kommen wegen Räumung der Festungen abgeschlossen.

**Wien, 10. Jan.** Meldung der „Polit. Corr.“ aus Konstantinopel: Die Unterzeichnung des definitiven russisch-türkischen Friedens ist längstens im Laufe der nächsten Woche zu erwarten. Aus Albanien wird ein beruhigender Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung signalisirt. Den in das Innere der Türkei auswandernden bisher in Albanien ansässigen Mohamedanern wird dauernde Befreiung von türkischen Militärdiensten angeboten.

**Rom, 11. Jan.** Die letzte päpstliche Encyclica wurde vor ihrer Eröffnung allen europäischen Souveränen und den höchsten kirchlichen Würdenträgern mitgetheilt. Als bald nach Bekanntwerden des Dokumentes erhielt der Papst von allen Seiten, besonders aus Deutschland, Beglückwünschungen. In katholischen Kreisen wird versichert, daß der Papst fest entschlossen sei, eine neue Aera zu begründen und Frieden und

Eintracht zwischen den Nationen und der Kirche wieder herzustellen. Die Journale konstatiren die hohe Bedeutung der Encyclica, welche die schwierigsten Probleme der modernen Gesellschaft in entschiedenster Weise erörtert und auf deren Lösung vom Gesichtspunkte der Kirche hinweist. Die Nachricht, daß der Papst ein ökumenisches Konzil einzuberufen beabsichtigt, entbehrt der Begründung.

**London, 9. Jan.** Eine Anzahl Klubs in England hat den Beschluß gefaßt, angesichts der jetzt in England herrschenden schlechten Zeiten an die Regierung das Ansuchen zu stellen, die gegenwärtige kommerzielle Politik des Landes zu ändern, resp. eine königliche Kommission zur Untersuchung der geschäftlichen Lage einzusetzen.

**London, 11. Jan.** Die Journale verurtheilen auf's Schärfste Bismard's Vorlage, betreffend die Strafgewalt des Reichstages; am heftigsten spricht sich der „Standard“ aus. Die „Times“ meint, der Gesetzentwurf erinnere an die vielen Wohlfahrtsgesetze und Lois des Suspects, welche von der Aufregung erzeugt, später als verwerflich erkannt wurden.

**London, 11. Jan.** Die Yacht „Victoria und Albert“ geht Mittwoch oder Donnerstag nach Kliffingen, um den zum Besuch der Königin erwarteten Großherzog von Hessen nebst Kindern abzuholen.

**London, 11. Jan.** Eine amtliche Meldung bestätigt die Flucht des Gouverneurs von Kandahar in der Richtung nach Herat. Der Untergouverneur erklärte seine Bereitwilligkeit, sich zu unterwerfen. Die britischen Truppen sollten heute in Kandahar eintreffen.

**London, 11. Jan.** Schuwaloff konferirte gestern mit Salisbury, welcher hierauf mit Beaconsfield und Cranbrook korrespondirte. — Standard meldet aus Sissodin vom 7. d.: Die Kavallerie der Quettahkolonne besiegte gestern die Afghanen, letztere verloren 24 Tote, 9 Gefangene, 20 Geschütze. 1200 Mann der afghanischen Kavallerie ergaben sich den Engländern, Verlust der Engländer 11 Verwundete. — Standard meldet aus Khost den 9. d.: Der Häuptling der Mongols und Waziris, welche Roberts angegriffen, wurde der erbetene Pardon gewährt. — Aus Kalkutta: Afzan Khan löste seine Armee auf und verließ Kandahar. General Stewart war am 8. d. noch einen Tagemarsch von Kandahar entfernt.

**Afien.** Vom Kriegsschauplatz kommen minder günstige Nachrichten für die Engländer. Dem General Roberts, Rhurumkolonne, ist das Eindringen in die Landschaft Khost übel bekommen. Eine Depesche vom 9. Januar meldete zwar von einem Siege desselben, aber gleichzeitig brachte der Standard ein Telegramm, wonach Roberts unter starker Belästigung der Eingeborenen in Mutton angekommen und sofort um Verstärkungen telegraphirt habe, und nun meldet die neueste Depesche, daß Roberts es für räthlich halte, auf Rhurum zurückzugehen und seine zerstreuten Truppen zusammenzuziehen. Was der General Kaufmann dem Korrespondenten des Newyork Herald von den Schwierigkeiten und mageren Erfolgen der Engländer erzählte, scheint doch nicht so ganz lächerlich gewesen zu sein, wie die Engländer diesen Bericht fanden.

### Wannichsaltiges.

**Der verwechsellte Gewahl.** Der „Auffiger Anzeiger“ schreibt: „In vorgerückter Dämmerstunde sieht die junge Frau eines Kaufmanns, der erst vor vierzehn Tagen ihr Gatte geworden, auf dem Sopha sehnüchlich der Heimkehr des geliebten Mannes harrend, welcher durch dringende Geschäfte zu einer mehrtägigen Abwesenheit gezwungen worden. Wer die Flitterwochen schon gekostet, der wird wissen, wie sehnüchlich Stunden und Minuten bis zum Wiedersehen gezählt werden; der vermag aber auch die Unruhe zu verstehen, in welcher das junge Weibchen sich befindet, denn schon ist die Stunde herangerückt, für welche der Gatte gestern brieflich seine Rückkehr angekündigt. Plötzlich wird die Klingel gezogen, so rasch und so kräftig, wie ihr Gatte zu thun pflegt. Da ist er! und mit dem Rufe: „Paul, mein lieber Paul!“ stürzt sie den Corridor entlang, reißt die Thüre auf und fällt dem stattlichen, bärtigen Manne um den Hals, der ihr mit regen durchfeuchtetem Mantel im Dunkel des nicht erleuchteten Treppenhofs die Hand entgegenstreckt. Sie aber bemerkte seine Hand nicht, sie hängt an seinem Halse und bedeckt seinen Mund mit glühenden Küssen. Doch sonderbar, er erwidert die Küsse nicht, er sträubt sich sogar dagegen und stammelt

einige unverständliche Worte, bis ihn die Frau in den Corridor hineinzieht, den von der Küche aus soeben das Mädchen mit der Lampe betritt. Da, o Schreck! — es ist ja der Postbote, der ganz verduht mit einem Expressbrieft in der Hand vor ihr steht. Sie schreit laut auf, deckt die Hände vor's Gesicht und stürzt in ihr Zimmer. Ob sie dort in Ohnmacht gefallen ist, weiß der Briefträger nicht; er händigt seinen Brief dem Mädchen aus, entfernt sich eilends, aber auf der Treppe hört man ihn murmeln: „Ich kann nicht dafür. Warum zünden auch die Hausbesitzer die Treppenlampen nicht zu rechter Zeit an!“

**Ein Fuchs-Jang.** Aus Bohr schreibt der dortige „Anzeiger“: „Der auch in weiteren Kreisen als gewaltiger Mörder bekannte Förster Mölzer dahier, welcher sich seines vorgeriückten Alters wegen nur noch mit Jang des Raubzeuges beschäftigt und durch seine außerordentliche Gewandtheit die hiesige Stadt schon von einer stattlichen Schaar Marder, Iltis u. dgl. befreit hat, fing im Garten des kgl. Forstmeisters, Herrn Renner, mit bloßen Händen einen starken Fuchs, was wohl noch selten einem Jäger gelungen sein mag. Während er nämlich einem Marder nachspürte, sprang plötzlich ein Fuchs vorüber; ärgerlich, daß er keine Flinte bei sich hatte, spürte er weiter, als er kurz darauf wieder eine frische Fuchsfährte sah; er spürte nach und gewahrte den Fuchs, der eiligst durch ein Loch in der alten Stadtmauer zu entkommen suchte. Herr Mölzer erwischte ihn noch an der Nuth, und es gelang ihm, im Momente, wo der Fuchs heftig zubeißen wollte, denselben an die Mauer zu schlagen, so daß er betäubt war, worauf er ihn vollends tödtete.“

**Swift und der Advokat.** Ein Advokat, der mit Swift in Gesellschaft war, hatte den unglücklichen Einfall ihn schrauben zu wollen, und legte ihm die Frage vor: „Wenn die Geißlichkeit und der Teufel in einen Prozeß verwickelt wären, wer würde gewinnen?“ „Es versteht sich, der Teufel,“ antwortete Swift, „denn er hat ja alle Advokaten auf der Erde.“

**Chinesische Gasthöfe.** Auf den belebten Landstraßen in China finden sich auch zahlreiche Gasthöfe; die Aufschriften derselben sind stets pomphaft; sie versprechen dem Einkommenden Frieden, Uneigenmächtigkeit, Großmuth und eine Fülle alles dessen, was der Magen und Gaumen nur wünschen können. Kommt man indes hinein, so glaubt man, sich in einer Diebeshöhle zu befinden, wo man vor Hunger und Durst verschmachten würde, wenn man sich nicht selbst hinreichend mit Mundvorrath für diese Reise versehen hätte; die Reisenden wissen denn auch sehr wohl, was Aufschriften, wie z. B. „Zum unerlöschlichen Ueberflusse“ bedeuten, und tragen stets alle Lebensmittel bei sich. Anders ist es mit den Gasthöfen in größeren Städten; diese sind oft so gut eingerichtet, daß sie selbst ein Europäer nicht verschmähen würde; man kann dort sein eigenes Zimmer haben und an der Wirthstafel oder nach der Karte speisen, ganz wie bei uns; die Schüsseln werden mit pomphafter Würde aufgetragen: der Kellner stellt sich vor den Gast hin und ruft in singendem Tone den Namen des Gerichts, so daß alle Anwesenden ihn hören können. Der Oberkellner steht an der Thüre, er singt, wenn ein Gast sich entfernen will, die Namen der verschiedenen Schüsseln, welche von demselben bestellt worden waren, laut ab und ruft die Summe aus, die bezahlt werden muß; wer wenig verzehrt hat, entfernt sich demüthig, aber die Reichen, die Aufwand gemacht haben, gehen hochmüthig und stolz von dannen.

**Weltmünze.** Die großen Fortschritte, welche die Entwicklung des Weltpostvereins nimmt, lassen die Anhänger der Weltmünzen-Idee nicht schlafen; sie sind in diesem Jahre wieder mit Anregungen hervorgetreten, die aus dem Münzcongres in Paris weiter besprochen werden sollen. Die hauptsächlich in Frage kommenden Münzsorten haben folgende Verbreitung: die Mark bei 43 Millionen Menschen, der Oesterreichische Gulden bei 36 Mill. Menschen, der Sovereign bei 35 Mill. Menschen, der Franken bei 77 Mill. Menschen, der Silberdollar bei 521 Mill. Menschen (China mitgerechnet), der Golddollar bei 88 Mill. Menschen. Da aber jedes Volk von der Vortrefflichkeit seiner Münze felsenfest überzeugt ist, so liegt vorläufig noch jeder Schimmer einer Einigung in gänzlich unabhäufbarer Ferne.

**Eine 50pfündige Neujahrsbregel** zu fertigen, war der Gegenstand einer Wette zwischen dem Bäcker W.

in Kleingartach und zweien seiner Kunden. Der Bäcker hat seine Aufgabe vortrefflich gelöst. Die gestern aus dem Ofen genommene Neujahrsbregel wog 56 Pfund und war ca. 5 Fuß lang und 3 Fuß breit, wofür der Bäcker den Einsatz von 40 *R.* erhält.

**Ein Besuch,** meinte jüngst ein Schöngest, hat immer etwas Erfreuliches, entweder wenn er kommt, oder — wenn er geht.

**Fein laCirte Gegenstände** verlieren leicht ihren Glanz, werden rauh und kriechlich, wenn sie mit größerem Leinen abgewischt werden. Die Flecken lassen sich bald entfernen, wenn man etwas feines Mehl auf die betreffenden Stellen streut und sie dann mit einem weichen Lappchen behutsam abreibt.

**Was Amerika verbraucht und vertrinkt,** ist nach den in dem Jahresbericht des Bundes-Steuer-Kommissärs enthaltenen statistischen Aufstellungen geradezu enorm. So sind, trotz der schlechten Zeiten, nicht weniger als 1,905,063 Tausende Cigarren während des letzten Fiskaljahres geraucht, was, jede Cigarre im Durchschnitt zu 10 Cents gerechnet, die Summe von Dollars 190,506,374 ausmacht. Außer diesen Cigarren wurden noch 25,312,433 Pfd. Rauchtabak konsumirt, deren Werth man auf Dollars 15,000,000 schätzen kann. Die Ausgaben für Tabak sind jedoch unbedeutend im Verhältniß zu den Summen, die für Getränke verschiedener Art ausgegeben wurden. Von gegohrenen Flüssigkeiten wurden 317,465,600 Gall. konsumirt oder ungefähr 7 Gall. auf jeden Mann, Frau oder Kind. Die gegohrenen, sowie die spirituoseren Getränke kosten dem Volke der Vereinigten Staaten, nach Schätzung des Bundes-Steuer-Kommissärs Doll. 596,000,000 per Jahr oder Dollars 13.25 pro Kopf. Dies der Tabak-Rechnung hinzugefügt, ergibt, daß, wenn die für Rauchen und Trinken ausgegebenen enormen Summen zur Bezahlung der Nationalschuld verwendet werden würden, jeder Dollar und jeder Bond derselben in weniger als zwei Jahren bezahlt werden könnte. Die Aufstellungen ergeben ferner, daß der Verbrauch von Spirituosen im letzten Jahre ab-, und von Bier zugenommen hat; von ersteren wurden gegen das Fiskaljahr 1877 6,520,000 Gall. weniger und von letzterem 1,500,000 Gall. mehr konsumirt — ein jedenfalls erfreulicher Fortschritt.

**Neue Art von Trauer.** Zwei Freunde begegnen sich auf der Straße. „Wie Du bist in Trauer?“ — „Ja, für Tante Clementine!“ — „Du erbst?“ — „Nein, es ist trodene Trauer!“

— Von dem jüngst verstorbenen Besitzer einer großen Fabrik im Rheinlande war es bekannt, daß derselbe es liebte, in schlichter Arbeitskleidung sein umfassendes Werk zu durchwandern, um überall persönlich Aufsicht zu führen. Einst hatte der Heizer Klage geführt über die schlechte Beschaffenheit der Steinkohlen und als der Lieferant den betreffenden Beweis empfing, beschloß derselbe, ein „probates“ Mittel in Anwendung zu bringen. Er begab sich also persönlich in das Kohlenmagazin der Fabrik, drückte dem Aufseher desselben einen doppelten Friedrichsd'or in die Hand und sagte: „Hoffentlich brennen die Kohlen jetzt zur Zufriedenheit.“ Tags darauf empfing er den Betrag seiner Rechnung und — den Abschrieb. Am Rande war bemerkt: „Wir legen auch den Betrag bei, welchen Sie gestern unserm Chef einhändigten. Die Kohlen haben trotzdem nicht besser gebrannt.“

**Auch eine Frömmigkeit.** Zu einem Fiakerkutscher, der im Sterben lag, wurde ein Priester gerufen. Der wollte den Kranken prüfen, wie es im Punkte der Frömmigkeit mit ihm stehe, und fragte ihn: „Sind Sie häufig in die Kirche gegangen?“ — „Das gerade nicht,“ war die mit schwacher Stimme gegebene Antwort, „aber ich habe sehr viele Leute dahingeführt.“

**Ein neckischer Zufall.** Vor kurzem wurde zum Vorstand der Kasino-Gesellschaft in Treßfurt a. d. Werra der Doktor und der Apotheker gewählt; der Kasino-Diener ist der ... Todtengräber.

**Erinnerungstage im Januar.** Am 18. Januar 1871 Kaiserkrönung in Versailles. Am 22. Januar 1729 wurde Gotth. Ephr. Lessing geboren. Am 24. Januar 1712 wurde Friedrich II., König von Preußen, geboren. Am 25. Januar 1576 starb der Dichter Hans Sachs zu Nürnberg. Am 28. Januar 814 starb Kaiser Karl der Große.

**Bekanntmachungen.**

**Der Universal-  
Declamator**

oder  
**der allezeit fertige Komiker.**

Auserwählte Sammlung wirthamer Couplets, Soloscenen, komische Vorträge und Aufführungen für eine und mehrere Personen von B. v. Rosenberg.

**Inhalt:**

Der Jesuiten-Tingel-Tangel. — Leichenpredigt während des Regens. — Was man aus Liebe thut. — Erst das Geschäft und dann das Vergnügen. — Leiden einer alten Jungfer. — Man muß sich gegenseitig unterstützen. — Des Schneiders Höllefahrt. — Hirsch in der Tanzrunde. — Denn all und Jeder hat sein Steckenpferd. — Leitfaden für Heirathslustige. — Der Kampf mit dem Drachen. — Es ist bestimmt im hohen Rath. — Irren ist menschlich. — Schrecklicher Entschluß. — Ein fauler Junge of London. — Ein Heirathsantrag nach der neuesten Mode. — Haus und Rin. — Wie knieriem sich Cigarren kauft. — Meine Mittel erlauben mir das. — Nur nicht so dicke ran. — Nach Ganossa geh'n wir nicht. — Des Lehrlings Traum. — Ein Mädchen zu verheirathen mit 100,000 Gulden Mitgift. — Das Hühnerloch. — Kein Vergnügen ohne Damen. — Ich bin der kleine Postillon. — Katzenjammer. — Soloscene mit Gesang. — Spiritualisirte. — Hausregeln für Ehefrauen. — Bange mafen gelt nich. — Hausregeln für Ehemänner. — Das schickt nicht. — Die Männer vor und nach der Hochzeit. — Der Brautring. — Die Boten des Paradieses. — Recept, einen brauchbaren Ehemann zu bekommen. — Immer rin in's Vergnügen. — Tweerlei Moandschein. — Declamations-Scherz. — Ich will mir's überlegen. — Liebeserklärung eines Israeliten. — Couplet des Isaac Stern. — Ehescheu. — Ach! wir armen — armen Mädchen. — Soloscene mit Gesang. — Hol' dich der Aukuf. — Izig auf der Freie. — Soloscherz mit Gesang in jüdischem Dialekt. Preis nur 1 Mark.

Gegen vorherige Einsendung von 1 Mark 10 Pfg. versendet franco, ferner auch zu beziehen unter Postnachnahme.

H. Haake, Verlags-Buchhandlung in Bremen.

**Spielkarten mit Reichsstempel**

sind billig zu haben bei

**Adolf Berckhauer.**

Wir empfehlen uns zum Spinnen von

**Flachs, Hanf & Abwerg**

im Lohn und zum Weben der Garne zu Tüchern in verschiedenartigen Dessins und Breiten und sichern vorzügliche Qualitäten zu.

**Spinnerei Schornreute-Kauensburg.**

Näheres bei den Agenten:

- Albert Zwißgle, Welzheim.
- G. Kreeb, Sailer, Eschwend.
- C. G. Brenninger, Rudersberg.
- Gust. Groß, Geradstetten.
- Schulmstr. Seiß in Breitenfürst.

**Brust- und Lungen-  
Leidenden,** sowie denen, welche an Katarrh oder Heiserkeit, Verschleimung, Blutspeien leiden, kann kein angenehmeres und sicheres, zugleich rein diätetisches Haus- und Genußmittel empfohlen werden, als



**Eraben-Brusthonig** welcher allein acht mit nebigem Verschlußmarke à Flasche 1, 1/2, und 3 Mark käuflich in Welzheim bei **S. Lohf.**

**Die Enthüllte Zukunft**

oder  
**Wahrsagekunst.**

**Inhalt:**

**Kartenlegen, Wahrsagen, Planeten, Traumdeutung, nebst Punktirkunst.**

Zur Unterhaltung und Belustigung für Jedermann von **Mlle. Lenormand.**

Preis 50 Pfg.

Gegen Einsendung von 53 Pfg. versende franco **H. Haake, Verlagsbuchhandlung** in Bremen.

Nevier Borch.

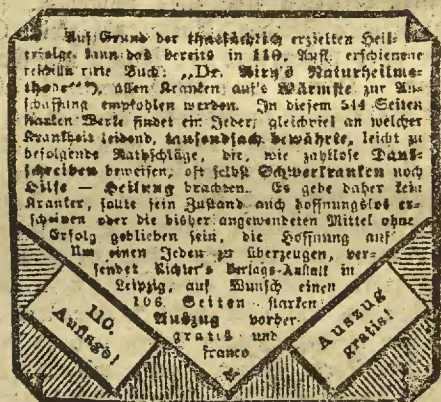
**Holzverkauf**



Mittwoch den 22. Januar, aus Staffeln gehören 2 Rm. Reihene Schirer, 3 do. Prügel, 56 buchene Scheiter, 63 do. Prügel, 6 aspen Holz, 41 tannene Scheiter, 36 do. Prügel, 26 Anbruch, 565 buchene, 640 Nadelholz-Pellen, ungebunden. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag auf der neuen Poststraße oberhalb Kloster Borch.

**Trunksucht,** sogar im

höchsten Stadium heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Dr. Kowetzky**, Spezialist für Trunksuchtsteilende, Berlin, Bernauerstraße 99. Die zweckentsprechende Wirksamkeit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preussischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, und von einem Sanitätsrath geprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet. Nützlich geglaubigte, sowie eidlich bestätigte Dankdagungsschreiben gratis und franco. — Auch heile ich Flechten aller Art, mit gutem Erfolg.



\*) Preis 1 Mark, vorrätig in L. Poschauer's Buchhandl. in Cannstatt, welche dasselbe gegen 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. franco versendet.

**Welzheim. Für die  
Kleinkinderschule**

sind nachfolgende Jahres-Beiträge eingegangen:

- Von Herrn J. Breuninger 10 M.
- Bilfinger, Rfm., 10 M.
- Bürkle z. B. 30 S.
- Weller, Rfm., 10 M.
- Brecht, Schr., 40 S.
- Leypold, Gerber, 3 M.
- Kommel, Diaconats-Verweser 1 M.
- Lörcher, Ser.-Notar, 1 M.
- Bay, Stiftgs-Pfleger 2 M.
- Schwandt, Buchb., 2 M.
- Bilfinger, Apoth., 5 M.
- Max Lohf 5 M.
- Wily, Lohf 5 M.

die unentgeltl. Aufnahme dieser Anzeige, wofür herzlich dankt. — Weitere Beiträge sind willkommen. **Kassier Wily. Lohf.**